

Kynamolgoi.

Von Walter Anderson, Kiel.

Über das südäthiopische Volk der Kynamolgoi besitzen wir zunächst einen Bericht in 5 verschiedenen Fassungen: Photios' Auszug aus Agatharchides' *Περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης* lib. V (Bibl. cod. 250 p. 453 sq. Bekker; GGM I 152); Diod. III 31; Strabon XVI 771; Pollux V 41; Aelian, Nat. an. XVI 31. Diese Texte stimmen zum Teil wörtlich überein. Der Text des Diodor geht bekanntlich ebenfalls auf Agatharchides zurück, ebenso (über Artemidor) derjenige des Strabon; dagegen wird bei Pollux und Aelian ausdrücklich Ktesias, und zwar bei Aelian dessen *λόγοι Ἰνδικοί* (d. h. *Ἰνδικά*) zitiert. Diese auffallende Quellenangabe könnte nur richtig sein, wenn (wie schon Wesseling 1746 vermutete) Agatharchides hier seinen knidischen Landsmann Ktesias ausgeschrieben hätte. Dies ist aber unwahrscheinlich; denn erstens findet sich in des Photios ausführlichem Auszug aus den *Ἰνδικά* (Bibl. cod. 72) auch nicht eine Silbe über die Kynamolgoi, und zweitens müßte dann Agatharchides (ein Geograph, der fast 200 Jahre nach dem Alexanderzuge gelebt hat!) Äthiopien mit Indien verwechselt haben. Mithin werden auch die Texte des Pollux und des Aelian ebenso wie die übrigen auf Agatharchides zurückgehen, obgleich ihr gemeinsamer Hinweis auf Ktesias bisher nicht völlig befriedigend erklärt ist.

Der Inhalt des hier besprochenen Berichtes ist folgender: irgendwo im äußersten Süden Äthiopiens — nach Agatharchides jenseits der *Ἀκριδοφάγοι*, nach Artemidor jenseits der *Κρεοφάγοι* (im Hinterlande des *Ἀντιφίλων λιμῆν*, der mit dem heutigen Hanfilah identifiziert wird), nach Pollux (*περὶ τὰ ἔλη τὰ μεσημβρινά*) und Aelian dagegen scheinbar in Indien — lebt ein von den Griechen „Hundemelker“, von den Nachbarn „Wilde“ genanntes Volk, das sich durch sehr lange Haare und sehr lange Bärte auszeichnet und zahlreiche große Hunde in der Art der hyrkanischen züchtet, mit deren Hilfe es auf die alljährlich von Sommersonnenwende bis Mittwinter aus unbekanntem Gründen bei ihnen erscheinenden zahllosen indischen Rinder Jagd macht; das Fleisch der erlegten Rinder verzehren die Hundemelker theils in frischem Zustande, theils salzen sie es ein (Diodor) oder überlassen es ihren auch sonst gut behandelten Hunden (Aelian); auch auf andere Tiere machen sie mit denselben Hunden Jagd, und die Hündinnen melken sie und trinken ihre Milch.

Von einer Hundsköpfigkeit der Kynamolgoi ist hier nirgends die Rede: nur bei Pollux (wo sie in einer Liste edler Hunderassen — *γενναῖαι κύνες* — figurieren) werden sie *κύνες* genannt; dies ist aber offenkundiger Unsinn: was soll das für eine merkwürdige Hunderasse sein, die „Hundemelker“ genannt wird, obgleich gerade hervorgehoben wird, daß sie Kuhmilch trinkt (*γάλα δὲ βοῶν ποιῶνται τὴν τροφήν*)? Pollux' Text ist hier

eben nicht in Ordnung, und auch Carl Müllers Konjekturen (GGM I 152) befriedigen nicht.

Trotzdem werden von vielen Forschern die südäthiopischen Kynamolgoi nicht nur als ein Hundskopfvolk angesehen, sondern auch (unter Hinweis auf den bei Pollux und Aelian genannten Ktesias) nach Indien versetzt. Christian Lassen (Indische Alterthumskunde II², Leipzig 1874, p. 659—661, 1. Aufl. 1852) z. B. identifiziert die Kynamolgoi einfach mit den von Ktesias tatsächlich, aber mit ganz anderen Zügen geschilderten indischen Kynokephaloi (Kalystrioi, Phot. Bibl. cod. 72 p. 83 sq. Bekker); er stellt in seiner Schilderung der indischen Hundsköpfe unterschiedslos Züge aus den Beschreibungen beider Völker nebeneinander. Ähnlich Wecker (RE XII 25). — Wie ist das möglich?

Es gibt eben tatsächlich noch einen antiken Schriftsteller, der die Kynamolgoi an zwei Stellen erwähnt und an der einen von ihnen ausdrücklich als Hundsköpfe beschreibt: es ist dies Plinius in seiner Naturgeschichte. Während er VIII 104 bloß zu Orientierungszwecken die Sitze der äthiopischen Cynamolgi nach Agatharchides erwähnt, nennt er VI 195 unter anderen merkwürdigen Völkern die Cynamolgi caninis capitibus. Hier wird uns tatsächlich eine aus einer unbekanntenen Quelle (vielleicht dem unmittelbar vorher zitierten Dalion?) stammende Notiz über ein afrikanisches Kynokephalenvolk überliefert, dem Plinius aus irgendeinem Grunde den unpassenden Namen Cynamolgi beilegt, das aber mit den südäthiopischen *Κυναμολγοί* des Agatharchides nicht identisch ist, da es ja auch in einer ganz anderen Gegend Afrikas (etwa in Westafrika) lokalisiert wird. Wie Plinius (oder seine Quelle) dazu gekommen ist, diese Hundsköpfe als Cynamolgi zu bezeichnen, — ob am Ende eine sehr alte Textverderbnis vorliegt — läßt sich nicht feststellen; ich weise jedoch darauf hin, daß Plinius den Ausdruck *cynocephalus* nur für den Hundskopffaffen verwendet (VI 184. 190; VII 31; VIII 216; XXXVII 124); auch dort, wo er über die indischen Kynokephaloi des Ktesias spricht, vermeidet er offensichtlich diesen Ausdruck und ersetzt ihn durch die Umschreibung „genus hominum capitibus caninis“ (VII 23).

Die Notiz des Plinius (VII 95) über die sonst nirgends erwähnten hunds-köpfigen Cynamolgi hat in der Weltliteratur einen riesigen Erfolg gehabt: sie ist zunächst von Solinus übernommen worden (30, 8: Cynomolgos aiunt habere caninos rictus et prominula ora) und dann durch eine Unmenge von Literaturwerken des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit gewandert (wie in geringerem Maße auch die Notiz des Plinius (VII 23) über die indischen Kynokephaloi des Ktesias).

Ohne die Cynamolgi-Notiz des Plinius VI 195 wäre weder Lassen, noch irgendein anderer früherer oder späterer Forscher auf den Gedanken gekommen, die Kynamolgoi des Agatharchides mit den Kynokephaloi zu identifizieren. Als aber diese Hypothese einmal aufgestellt war, fand sich bald auch ein zusätzliches Argument dafür: die Vermutung, daß das Wort *Κυναμολγοί* eine mißverständliche Entstellung der Sanskritbezeichnung für das Kynokephalenvolk — *S'unamukha* „Hundsgesichtige“ — sei. Diese Vermutung wurde sofort durch den Hinweis darauf gestützt, daß Aelian (auf Grund einer ungenannten Quelle) ein angebliches südägyptisches Hundskopfvolk nicht wie

gewöhnlich als *Κυνοκέφαλοι*, sondern als *Κυνοπρόσωποι* „Hundsgesichtige“ bezeichnet (Nat. an. X 25); auch dieses Aeliankapitel sollte nun direkt oder indirekt aus Ktesias stammen und auch die Kynoprosopoi mißverständlich aus Indien nach Afrika verpflanzt worden sein.

Der Urheber dieser S'unamukhahypothese war D. Fr. Schauffelberger in seiner wertvollen Bonner Dissertation „De Ctesiae Cnidii Indicis“ (1845) p. 23¹, der auf einen Aufsatz von Wilford in Asiatic Researches VIII 331 hinweist, wo der „in nondum editis Indicis carminibus“ vorkommende Name S'unamukha erwähnt sei.

Sieben Jahre nach Schauffelberger führt auch Lassen in seiner „Indischen Altertumskunde“ (II² 661) den Namen S'unamukha auf Grund desselben Wilfordschen Aufsatzes an, nur daß er hier auch das indische Schriftwerk, aus dem der Name stammen soll — das Prabhāsakhanda — nennt und außerdem die Indusgegend als Wohnsitz des betreffenden Volkes erwähnt. (Obgleich Lassen die Kynamolgoi mit den indischen Kynocephaloi des Ktesias identifiziert, leitet er ihren Namen nicht aus dem der S'unamukha ab.)

Auf Grund der Notizen von Schauffelberger und Lassen (die beide auf Wilford zurückgehen) ist die Gleichsetzung der Kynamolgoi mit den S'unamukha immer von neuem wiederholt worden — so auch 1924 von Wecker (RE XII 26).

Bei einer Nachprüfung der Frage habe ich zunächst zu meiner Überraschung festgestellt, daß Lassens (von Wecker wiederholte) Quellenangabe falsch ist: Wilford zitiert gar nicht das Prabhāsakhanda (einen Teil des riesigen Skandapurāna), sondern das Vāyupurāna; und im letzteren habe ich den betreffenden Vers (47, 46) auch tatsächlich bald gefunden.

Um festzustellen, ob der Ausdruck *s'unamukha* (oder ein Synonym davon) sich sonst noch irgendwo in den Purāṇas oder überhaupt in der indischen Literatur findet, wandte ich mich an den zur Zeit wohl besten Kenner der Purāṇaliteratur, Herrn Prof. Dr. Willibald Kirfel in Bonn, und erhielt von ihm unter dem 21. 2. 1942 einen sehr ausführlichen Brief, der mir in liebenswürdigster Weise über alle mich interessierenden Fragen Auskunft erteilte. Hauptsächlich auf Grund dieser Mitteilungen kann ich über das Vorkommen der Hundsköpfe in der indischen Literatur und die Beziehungen der S'unamukha zu den Kynamolgoi folgendes feststellen:

1. Die hundsköpfigen Völker spielen in der indischen Literatur eine völlig untergeordnete Rolle.

2. Beschreibungen jener Völker sind in dieser Literatur bisher überhaupt nicht nachgewiesen worden, sondern nur nackte Namensnennungen in mehr oder weniger phantastischen Völkerlisten.

3. Es sind im Sanskrit zwei Formen der Bezeichnung „Hundskopf“ (genauer: „Hundsgesichtiger“) vorhanden: die sprachlich abnorme *s'unamukha* und die sprachlich normale *s'vamukha* (das Wort für „Hund“ ist im Sanskrit in der Regel nicht ein *a*-Stamm: *s'una-*, sondern ein *n*-Stamm: *s'van-*, obgleich der Stamm *s'una-* auch wirklich als sehr seltene Nebenform belegt ist: Böhtlingk und Roth, Sanskrit-Wb. VII 410).

¹ Eine Abschrift der Stelle verdanke ich Herrn Dr. E. Seemann in Freiburg i. Br.

4. Die Bezeichnung *s'unamukha* kommt (aus metrischen Gründen zu *s'unāmukha* verändert) nur in einem verlorenen, aber zum Teil rekonstruierbaren Werke der Purānaliteratur vielleicht aus dem VI. oder VII. Jahrh. n. Chr., sowie in den daraus entlehnten Stellen der erhaltenen Purānas vor: Brahmāṇḍapurāna I 18, 49 = Matsyapurāna 121, 48 = Vāyupurāna 47, 46; die ebenfalls äußerst seltene Bezeichnung *s'vamukha* gehört mit ihrem ältesten Beleg — bei Varāhaṇihira († 587 n. Chr.), Brhatsamhitā 14, 25 (parallele Lesart: *as'vamukha* „pferdegesichtig“), vgl. auch Mārkaṇḍeyapurāna 58,6 sqq. — ebenfalls in das VI. Jahrh. n. Chr., — also in eine Zeit von fast einem Jahrtausend nach Ktesias, von 700 Jahren nach Agatharchides.

5. Da die Wohnorte der *S'unamukha* (am Indus: Sindhur etān niṣevate = „der Indus besucht diese“) und der *S'vamukha* (im Norden oder Nordwesten) einigermaßen übereinstimmen, dürften sie sowohl miteinander identisch sein als mit den von Ktesias etwa für dieselben Gegenden bezeugten und ausführlich beschriebenen indischen Kynocephaloi.

6. Schauffelbergers Einfall, Ktesias' Gewährsmänner hätten die erst fast ein Jahrtausend später in einem einzigen indischen Literaturwerk belegte abnorme Wortform *s'unamukha* gehört, mißverstanden und zu griechischem *κυνολογοί* verdreht, entbehrt jeder Begründung: weder bezeichnet Ktesias die von ihm ausführlich beschriebenen indischen Kynocephaloi als Kynamolgoi, noch beschreibt Agatharchides (oder derselbe Ktesias ???) die äthiopischen (oder indischen ???) Kynamolgoi als Hundsköpfe.